

Vorwort.

Seitdem Adolf Matthias in seinem lichtvollen Aufsatz „Deutsches Lesebuch in Prima oder nicht?“¹⁾ diese Frage zugunsten eines „rhetorisch-stilistischen“ Lesebuchs entschieden hat, dürfte es den Gegnern eines derartigen Buchs für die oberen Klassen schwer fallen, ihren ablehnenden Standpunkt gegen die in jener Abhandlung angeführten gewichtigen Gründe zu verteidigen.

So ist denn auch in voller Übereinstimmung mit den dortigen Ausführungen dies zunächst für Realgymnasien und Oberrealschulen bestimmte Lesebuch entstanden. Es möchte als geeignet erachtet werden, das Stilgefühl der Schüler an guter Prosa weiterzubilden, und, auch zu fleißiger Benutzung im Hause anregend, den geistigen Horizont der jugendlichen Leser nach manchen Richtungen hin zu erweitern. Es will aber auch — und vor allem — ein Übungsbuch sein und dem Lehrer, nicht allein dem des Deutschen, Gelegenheit bieten, in sich abgeschlossene und schwierige Abhandlungen im Klassenunterricht zur Grundlage eindringender, gemeinsamer Gedankenarbeit machen zu können. Dem Einwand, daß das Lesebuch „zu schwer“ sei, hoffen wir nicht zu begegnen; wir stützen uns dabei wiederum auf das anerkannte Ansehen des genannten hervorragenden Schulmannes. Matthias sagt (a. a. O. S. 244): „Nur glatte und leichte Abhandlungen verführen zu oberflächlichem Gerede, schwierige Abhandlungen schützen dagegen. Es ist deshalb ein Fehler mancher Lesebücher, daß sie vor schwierigen Proben zurückschrecken; als ob unsere Primaner, welche platonische Dialoge und taciteische Geschichtsdarstellung übersetzen können, die schwierige mathematische Aufgaben zu lösen vermögen, sich zu fürchten brauchten, wo es sich um eine schwierige Abhandlung in der Muttersprache handelt. Gerade im deutschen Unterricht soll der Schüler nicht zu leichtem Kaufes davorkommen; diese Stunden dürfen nicht herabgedrückt werden auf die Stufe eines ästhetischen Lesekränzchens.“

¹⁾ Aus Schule, Unterricht und Erziehung. München 1901. S. 231 ff.